

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1884**

5.11.1884 (No. 132)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995555)

Das „freisinnig-ultramontane Bündniß.“

Einer der Angriffe, welche vor den Wahlen namentlich von Heibelberger Seite gegen die Freisinnigen...

Ob die Centrumsmitglieder in einzelnen Wahlkreisen jener Parole wirklich gefolgt sind, wissen wir nicht.

Was es mit dem freisinnig-ultramontanen Bündniß auf sich hat, zeigen auch die Vorgänge im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza...

Das Reich und die Welfen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beginnt mit der Veröffentlichung einer Anzahl von welfischen Aftenitiden.

Nichtung charakteristische Berichte seiner Agenten weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Der Herzog von Cumberland hat sich in dem von uns neulich publicirten Schreiben vom Juli 1878...

„Berichtswegen kann ich Ihnen nicht, daß ich jene Auffassung nicht zu theilen vermag, da ich überall nicht vertheile, weshalb meine Anwesenheit in Wien Preußen mehr verstimmen kann...

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin empfing sie mit einem jubelnden Ausruf der Freude, und während sie dem jungen Mädchen die Hand reichte...

Auch hier gab es noch unendlich viel zu erzählen und zu berichten.

Werner hatte Melanie etwas abseits geführt und ihr hier seine Bitte vorgetragen, sie zu dem Onkel zu begleiten...

Eine halbe Stunde später hielt der Wagen mit Werner und Sidonie, Lothar und Melanie vor dem Hause des Grafen Goldbeck...

Dreizehntes Capitel.

Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen durch ein großes Fenster im Goldbeck'schen Hause und traf das Antlitz eines Mannes...

sein Ruhelager verließ, um durch Auf- und Abgehen im Zimmer seine Kraft zu erproben.

Derselben Illusion in Betreff seines Gesundheitszustandes gaben sich die meisten der im Zimmer Anwesenden gleichfalls hin...

Sidonie, in deren Gedächtniß das von Gesundheit strotzende Bild ihres Vaters haften geblieben war, hatte, obgleich Melanie ihr mitgetheilt, wie sehr er alt und grau geworden...

Man hatte den Baron auf ihr Kommen vorbereitet und ließ sie allein zu ihm hineingehen.

Das war die erste große Emotion. Eine Stunde später hatte sich die Fürstin S. bei der Gräfin Goldbeck anmelden lassen.

Der Prinz hatte von der Botschafterin in Paris erfahren, wer Mademoiselle Fernanda de la Roche eigentlich sei, war ihr sofort nachgereist...

sich den Napoleonischen Ansichten nicht fügen, so würden wir in Napoleon den wichtigsten Verbündeten für uns gegen Preußen bekommen und dessen letzteren Berggründungspolitik bald ein Ende nehmen."

Aus dem dritten im Juli 1867 in Gieging geschriebenen Briefe ist besonders der Schluß hervorzuhoben:

"Meine stets gewesene und stets bleibende unergründliche Zuversicht, daß der Dreieinige Gott in seiner nie endenden Gerechtigkeit mein Reich und Thron wird wieder auferstehen lassen und mich als König in aller Selbstständigkeit und Unabhängigkeit meinen Landen wiedergeben, steigert sich immer mehr von Tag zu Tag, von Augenblick zu Augenblick, bekräftigt durch alle von Ihnen dafür angeführten Einzelheiten und Gründe, die ich in allem Maße theile. Nur halte ich es für wahrscheinlicher, daß Frankreich den Krieg im Frühjahr 1868 als im bevorstehenden Herbst oder Winter beginnen wird. Auch halte ich es für wünschenswerther, da es dadurch immer noch mehr Zeit gewinnt, sich vorzubereiten, um dann, so Gott will, mit größerer Aussicht auf Erfolg den entscheidenden Schlag auszuführen. Für Oesterreich möchte ich eine größere Biständigkeit für ein thätigkeitsreiches Eingreifen und für ein erfolgreiches Wirken haben, sobald der Augenblick zum Handeln, der dann an dasselbe herantritt, gekommen sein wird. Gott sei Dank, fängt der Kaiserstaat an, sich wieder im Innern zu befestigen, und dadurch wächst wieder das Selbstvertrauen. Wolle der Allmächtige, daß Oesterreich gründlich wieder hergestellt sei, ehe es thätig sich nach Außen wenden muß. Dann ist vom Herrn aufrichtig zu erhoffen, daß das Heer wieder völlig neu gebildet und gefrägt und ein tüchtiger Feldherr, sowie begabte Führer überhaupt gefunden werden, bevor dieser Zeitpunkt eintritt. Alle Anzeichen sind da, daß Beust ein Bündniß mit Frankreich wünscht und erstrebt. Da aber die Reorganisation Oesterreichs im Innern, wenn auch im Werden, doch noch nicht vollendet, die noch erforderliche Erneuerung und Verbesserung im Heere mir aber leider noch weit zurück zu sein scheint, so bleibt mir die Besorgniß, daß Beust versuchen wird, in Paris ein thätiges Entgegenreten gegen unseren gemeinschaftlichen Feind thutlich in die Länge zu schieben, oder aber, wenn er durch die Macht der Verhältnisse gezwungen wird, handelnd aufzutreten, Oesterreich nicht mit der Kraft und mit der Siegesgewißheit einschreiten wird, wie man es wünschen möchte. Indeß das schließliche Gelingen unserer geheiligten Sache ist nach meinem Dafürhalten nicht davon abhängig; denn Frankreich hat ein großes Interesse, die gegenwärtigen Verhältnisse in Preußen und Deutschland, und zwar thutlich bald, zu vernichten, nöthigenfalls selbst ohne die Mitwirkung Oesterreichs; und so gut wie es im Anfang dieses Jahrhunderts durch alleiniges und thätigkeitsreiches Vorgehen es vermocht, ganz Europa, mit Ausnahme Großbritanniens, für seine Sache zu gewinnen, kann es, wenn Gott es will, dieses nun in einem bevorstehenden Kriege, vorausgesetzt, daß Rußland und Großbritannien neutral bleiben, um so eher wie damals, weil es jetzt für einen ganz anderen Zweck kämpfen würde, als zu jener Zeit. Unter Napoleon dem Urtel kämpfte es in erobernder, unter Napoleon dem Neffen in befreiender Absicht und hat, was damals weniger der Fall war, mit Ausnahme der altpreussischen Provinzen, das Mitgefühl und die Beistimmung aller deutschen Völker. Und wo diese Gefinnung sich noch nicht gleich kundgeben kann, wird sie, namentlich nach errungenen ersten Erfolgen, hervorbrechen, und mittlerweile dürfte Oesterreich auch so weit gelangen, um für die gute Sache mitwirken zu können. Ich verbleibe Ihnen freundlichst wohlgenigt. Georg R."

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November.

Der Kaiser hat den Jagdausflug nach Bernigerode aufgegeben, da er sich durch Ausgleiten im Zimmer eine leichte Anschwellung an der Schulter zuzog. Der Kaiser brachte die Mittagsstunden wie gewöhnlich in seinem Arbeitszimmer zu.

Wie verlautet, ist an eine unmittelbare Einverleibung des Herzogthums Braunschweig in Preußen aus verschiedenen Gründen nicht zu denken.

Vor mehr denn Jahresfrist ging durch die Presse die Nachricht von Differenzen zwischen dem Herzog von Coburg und dem Herzog von Edinburgh, welche ihre Entstehung kleinsten Hofintrigen verdankten. Die amtliche „Cob. Ztg.“ bemerkt jetzt anlässlich eines Artikels in einem Bamberger Blatte: „In Bezug auf die Herzogin von Edinburgh muß betont werden, daß nur zufällige Hindernisse die erlauchte Frau im vergangenen Sommer von unserem Lande fern gehalten haben, wo sie gewiß, wie immer, von der coburgischen Bevölkerung auf's Freundschaftlichste begrüßt

und hatte nun die Fürstin-Mutter gebeten, für ihn die Rolle der Freiwerberin zu übernehmen, und diese, die keinen andern Willen kannte, als den ihres einzigen vielgeliebten Sohnes, hatte sich sogleich auf den Weg gemacht.

Die Gräfin Golbeck kam zum Baron, theilte ihm den Zweck des Besuches der Fürstin mit und fragte ihn, ob er sich stark genug fühle, die Mutter des Prinzen zu empfangen. Brannenbach, auf's Höchste erstaunt und erfreut, sprang sofort von seinem Ruhelager auf und bejahte die Frage. Als etwas später die Fürstin ins Zimmer trat, eilte er ihr entgegen, küßte ihr ehrerbietigst die Hand und geleitete sie zu einem Sitz.

Nachdem die Werbung ausgesprochen war und der Baron darauf erwidert, wie glücklich er sich schätze über die Ehre, die seinem Hause widerfahren solle, wurde Fernanda heringerufen. Dieselbe erklärte ererbend, daß sie den Prinzen lange schon geliebt und gab die Gründe an, weshalb sie seine Annäherungsversuche zurückgewiesen habe. Die Mutter Waldemars war erstaunt über die große Schönheit und die fürstliche Figur der zukünftigen Schwiegertochter, fand die Gründe hochherzig, und schloß Fernanda in die Arme.

Wenige Minuten später trat der Prinz, der unten in der Equipage so lange gewartet hatte, bis ihm ein Wink, zu kommen, erteilt wurde, über die Schwelle.

Nach einer viertel Stunde entfernte sich die Fürstin, der Prinz blieb.

Es giebt viele und sonst auch ganz vorurtheilsfreie Menschen, die es als ein Glück betrachten, wenn sich ihre Kinder in eine höhere Rangstufe hinein vermählen, als worin sie geboren sind. Diese Eitelkeit ist verzeihlich. Auch der Baron war glücklich, daß seine Tochter künftighin einen fürstlichen Rang einnehmen sollte; was aber sein Glück so sehr erhöhte, war der Umstand, daß durch diese Verheirathung mit einer der angesehensten fürstlichen Familien des Landes es vor der ganzen Welt so offensichtlich wie möglich ausgesprochen wurde, daß man seine Ehre für vollständig rehabilitirt ansah.

Die Verlobung war die zweite große Freude.

(Fortsetzung folgt.)

worden wäre, um so mehr, als man hört, daß der Herzog von Edinburgh dem Herzog von Coburg, dem Chef des Hauses und seinem Onkel, vollkommene Ehrenerklärung für das Geschehene gegeben hat, so daß damit das alte herzliche Einvernehmen völlig wieder hergestellt ist." Lieb Vaterland etc.

In der Ehescheidungsache des Großherzogs von Hessen beabsichtigen die Anwälte der Gräfin Hutten-Czapka gegen das Urtheil vom 18. Oct. die Revision beim Reichsgericht zu beantragen.

Die Congoconferenz ist jetzt auf den 15. ds. festgesetzt; die Eröffnung wird durch Fürst Bismarck erfolgen; ob der Fürst die weiteren Sitzungen auch selbst leiten wird, ist noch unbekannt.

Eine Ovation, wie sie wohl selten einem Docenten unserer hiesigen Universität zu Theil geworden ist, wurde gestern, Montag Abend dem Professor Dr. Dubois Keymond dargebracht. In dem größten Auditorium unserer Universität, im Auditorium 26, waren 600 Sitzplätze besetzt und auch die Gänge stark gefüllt. Als Professor Dubois um 6¹/₄ Uhr den Saal betrat, wurde er mit einem kolossalen Beifallsgetrappel und Händeklatschen empfangen. Einfach und schlicht bedankte sich Dubois und begann darauf seine Vorlesung: „Ueber einige Ergebnisse der neueren Naturforschung.“

Zur Ernennung des Bismarck'schen Leibarztes Dr. Schwenninger zum außerordentlichen Professor der medicinischen Facultät an der Universität Berlin schreibt die neueste Nummer der „Klinischen Wochenschrift“: „Die Facultät hat gegen die Ernennung des Herrn Schwenninger zum Extraordinarius zur Zeit Protest eingelegt. Die Bedeutung der darin vorgebrachten Momente konnte der Herr Minister in seinem Antwortschreiben nicht verkennen, sah sich aber doch veranlaßt, die gedachte Ernennung zu vollziehen. Es müssen also sehr schwerwiegende Gründe gewesen sein, die den, wie wir gerade an dieser Stelle hervorheben wollen, um die Förderung der medicinischen Wissenschaften so verdienten Minister bewogen haben, das Patent auszufertigen. Wie wir mittheilen können, ist der weitere Besorg der Angelegenheit in der Facultätsitzung einstimmig beschlossen worden. Durch die Ernennung des Herrn Schwenninger zum außerordentlichen Professor, welche im ausdrücklichen Gegensatz zur Facultät und auf Gründe hin, die durchaus außerhalb der academischen Sphäre liegen, erfolgte, ist die Geltung des Extraordinariats wesentlich verschoben. Es ist dadurch zu einer Prämie für irgendwelche, der Wissenschaft als solcher ganz fernstehende Leistungen gemacht worden.“ Für glückliche Kuren eines Arztes ließe sich wohl eine andere, wie die jetzt beliebte Anerkennungsform finden, die Stellung in der Charité wäre aber mit einem akademischen Lehramte verbunden und die Stellung eines dirigirenden Arztes an derselben nur durch hervorragende und bewährte Kenntnisse in den betreffenden Specialfächern zu erlangen. „Die wissenschaftliche Berechtigung zur Leitung einer Hautklinik wird doch wahrlich nicht durch eine „Schwenninger Kur“, wie und wo sie auch immer gemacht wurde, erworben.“ Die Lehre von den Hautkrankheiten hätte sich in den letzten Jahren zu einem wesentlich erweiterten Zweige der Medizin gestaltet. Wer ohne längere Schulung an einer Klinik „von heute auf morgen zum Vertreter dieses Fachs gemacht wird, der beginnt damit, es auszuüben auf Kosten der Kranken, der Studirenden und — des guten Rufes der Universität!“

Die näheren Anverwandten des ehemaligen Votischasters Grafen Harry Arnim scheinen nach und nach sämmtlich wieder ihren Frieden mit dem Fürsten Bismarck gemacht zu haben. Graf Arnim-Bohnenburg, der sofort nach der Verurtheilung seines Schwagers seine Entlassung als Oberpräsident von Schlesien genommen hatte, hat sich schon vor Jahren wieder der Regierung genähert. Jetzt scheint das auch von Seiten derjenigen Familienmitglieder geschehen zu sein, welche bisher in ausgesprochener Opposition verharren. Der einzige Sohn des Grafen Harry, Graf Henning Arnim-Schlagenthin, der durch seine verstorbene Mutter, eine geborene v. Brillwig, einen beträchtlichen Theil des bedeutenden Vermögens seines Großvaters, des Prinzen August von Preußen, geerbt hatte, trat bei den letzten Reichstagswahlen und noch bei den Landtagswahlen vor zwei Jahren als entschiedener Gegner des Bismarck'schen Regierungssystems auf. 1881 sammelte er im Reichstags-Wahlkreise Randow-Greifenhagen als secessionistischer Candidat beinahe 8000 Stimmen für sich und unterlag nur knapp dem conservativen Gegner; 1882 aber candidirte er neben dem fortschrittlichen Dr. Grede, freilich für Beide mit unglücklichem Ausgange, als Landtags-Abgeordneter für Jerichow I. und II., die engere Heimath des Fürsten Bismarck. Die „Köln. Volksztg.“ macht nun darauf aufmerksam, daß in dem diesmaligen Wahlkampfe sein Name nicht genannt worden ist, und man schließt daraus, daß er es vorgezogen hat, aus seiner oppositionellen Stellung gegen den Kanzler herauszutreten. Thatsächliche Beweise für eine solche Wandlung liegen bei einem dritten nahen Verwandten des Grafen Harry vor, bei seinem zweiten Schwager, dem Grafen Hermann Arnim (früher Holzendorf, jetzt, nachdem er von den Erben des Prinzen Friedrich der Niederlande die mit einem erblichen Sitze im Herrenhause verknüpfte Herrschaft Muskau gekauft hat, Muskau), der wegen des Votischaster-Prozesses seine Stellung als Legationsrath bei der deutschen Gesandtschaft in Madrid aufgab und einige Jahre später wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, die er auch in Prenzlau absitzen mußte. Vor wenigen Tagen hat nun Graf Arnim-Muskau einer conservativen Versammlung für Nothenburg-Hoyerswerda präsidirt, die Wahl des Oberpräsidenten v. Seydewitz warm empfohlen und die Politik der Regierung durchaus gebilligt. Die Akten über den Bismarck-Arnim'schen Zwist können also geschlossen werden.

Am Sonntag Nachmittag fand in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen und der Prinzessin

Wilhelm, sowie der Minister, den Spitzen der Behörden, vieler hoher Militärs, Professoren etc., die feierliche Einweihung der neuen technischen Hochschule in Charlottenburg statt. Die Festrede hielt der Cultusminister von Goshler, welcher die Anstalt an Rector und Senat übergab. Rector Hand übernahm die Anstalt im Namen des Senats und brachte ein dreimaliges enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Sr. Majestät den Kaiser aus. Nach der Rede des Rectors erhob sich der Kaiser und sprach seine Freude über den schönen Bau aus und hob hervor, die Hauptsache sei, daß in diesen schönen Räumen tüchtig gelehrt und gelernt würde. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen. Mit einer eingehenden etwa einhalbstündigen Besichtigung der Haupträume durch den Kaiser und die höchsten Herrschaften schloß die Feier.

Geheimrath Siemens in Charlottenburg will dem Reiche ein Grundstück im Werthe von 1/2 Million Mark schenken unter der Bedingung, daß auf demselben ein mathematisch-physikalisches Institut errichtet werde. Verhandlungen hierüber finden bereits statt. An denselben nehmen theil Geh. Oberregierungsrath Weymann, Director Förster von der Sternwarte und Professor Helmholz.

Die Vorlage betr. die überseeischen Postdampfschiff-Verbindungen wurde von den dafür vereinigten drei Abtheilungen des Staatsrathes nach vierstündiger Verhandlung, in welcher der Reichskanzler mehrmals das Wort nahm, einstimmig zur Einbringung bei dem Bundesrathe und dem Reichstag empfohlen. Auf Vorschlag des Staatsministers von Bötticher wurde Herr Dr. Miquel um Erstattung eines schriftlichen Berichts an das Plenum ersucht.

Die deutschfreisinnige Partei hat im ersten Wahlgange nach dem jetzt endgiltig festgestellten Ergebnis 31 Wahlkreise theils behauptet (27), theils neu erworben, 36 verloren und kommt in 51 Wahlkreisen zur Stichwahl.

Stuttgart, 3. Nov. Das Leichenbegängniß des Dr. Dulk, d. h. die Ueberführung seiner Leiche nach dem Bahnhof, gestaltete sich zu einer Kundgebung der Socialdemokratie, wie sie hier noch nicht erlebt worden ist. Sowohl die gewählte Zeit, Sonntag Nachmittag, als die Richtung des Zuges, der sich durch die ganze Länge der Stadt bewegte, ließ die Absicht einer Demonstration erkennen, so daß die Behörde nicht unvorbereitet war. Man hatte zahlreiche Landjäger einberufen und das Militär war in den Kasernen conquirent. Zu vielen Tausenden wälzte sich der Zug durch die Straßen; alle Theilnehmer, Männer und Frauen mit rothen Abzeichen, einer rothen Schleife oder rothen Blume, und mit Kränzen versehen. Alle socialdemokratischen Vereine im Lande hatten Deputationen geschickt. Auch die Volkspartei hatte ihrem ehemaligen Mitgliede einen Kranz mit großen schwarzrothgoldenen Schleifen gewidmet, und mehrere ihrer Führer gingen im Zuge. Auf dem Bahnhofe wurde eine Anzahl Reden gehalten, im Namen der Familie, im Namen der socialdemokratischen Vereine, im Namen der Freidenkergemeinde. Das Ganze verlief ohne Störung der Ordnung.

Ausland.

Paris, 4. Nov. Der „Temps“ bespricht die Gerüchte von einer Vermittlung in der chinesisch-französischen Angelegenheit und glaubt, die englische Regierung habe freiwillig Schritte gethan, um in China eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Frankreich sei von diesen Schritten verstimmt worden und habe den Beweggrund für dieselben nur billigen können. Der „Temps“ hält es für unrichtig, daß China jede Intervention abgelehnt habe. Eine Mediation, die sich auf den Schiedsspruch wegen der Entschädigungssumme beschränke, deren Höhe Frankreich niemals große Wichtigkeit beigelegt habe, welcher ferner die vollständige Ausführung des Vertrages von Tientin, betreffend die Nämung von Tonkin, vorausginge, würde eine annehmbare Lösung der Differenzen bieten. Mit Rücksicht auf die Gewohnheit der Chinesen, die Verträge zu verlegen, glaubt der „Temps“ jedoch, daß die beste Unterstützung für jede Verhandlung die effective Besetzung von Tonkin sei.

Gestern wurden dem Geldwechsler Rodrigues in der Rue de la Paix Abends zwischen 8 und 9 Uhr 200 000 fr gestohlen, wovon 60 000 in baarem Gelde, der Rest in Wertpapiere bestand. Die Diebe drangen ohne Erbrehung der Eingangstür ein, da der Bureau-director ausgegangen war und die Thür bloß mit Hebelverschlus zugemacht hatte; sie erbrachen zwei Geldschränke.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 5. Noempber.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats, Gesammtstadtraths und Stadtraths wurden folgende Gegenstände verhandelt:

I. Gesammtstadtrath: 1. Die Commission, welcher die Vorlage betr. Grenzänderung zwischen Stadt- und Stadtgebiet überwiesen war, hatte ihre Berathungen beendet und theilte dem Gesammtstadtrath mit, daß sie mit den von dem Magistrat in Vorschlag gebrachten Grenzen im wesentlichen einverstanden sei und nur an einigen Punkten eine nicht so weite Ausdehnung wünsche, wie der Magistrat. Die Regelung der Schulverhältnisse, deren sofortige Beordnung mit in Aussicht genommen sei, könne jedoch so rasch noch nicht vor sich gehen und bedürfe noch vielerlei Verhandlungen auch mit dem Oberschulcollegium. Es sei daher zweckmäßig, die Grenzveränderung schon jetzt vorzunehmen, die Frage wegen der Schulverhältnisse einer besonderen Regelung, welche baldmöglichst vorzunehmen sei, zu unterwerfen. — Mit diesen Vorschlägen war der Gesammtstadtrath einverstanden, hinsichtlich der Schulen erklärte sich der Stadtrath schon jetzt zur Uebernahme der Haarenthor- und der Bürgerfelder Schule als städtische Schulen bereit, wenn

einer jeden derselben ein bestimmt abgegrenzter Bezirk zugewiesen werde, aus welchen die Kinder zum Besuch der betr. Schule verpflichtet seien, und wenn das Stadtgebiet sich bereit erkläre, zu den Kosten der städtischen Mittel- und Volksschulen einen verhältnismäßigen Beitrag zu leisten. 2. Der Gesamtschulrath wählte die Herren Oberbürgermeister von Schreud, Rathsherr Koch und Rathsherr Meinardus zu Vertrauensmännern für die Wahl der Geschworenen und Schöffen pro 1885.

II. Stadtrath: 3. Die Kosten, welche durch die im vorigen Sommer zur Abwehr der Cholera angeordnete Spülung der Straßenrinnen entstanden sind, betragen 1273 M. 45 S. Auf Antrag des Magistrats wurde diese Summe zum Voranschlag der Stadtkasse nachbewilligt. 4. Die Räumlichkeiten der Stadtmädchenschule genügen nicht mehr den berechtigten Anforderungen; es hat daher der Magistrat die Erbauung eines neuen Gebäudes beantragt. Da die Frequenz der Schule eine so große ist, daß dieselbe in den nächsten Jahren 16 Classen haben wird, so war zunächst zu untersuchen, ob eine Schule von 16 Classen oder ob zwei Schulen von je 8 Classen zu erbauen seien. Der Schulvorstand hat sich aus schultechnischen Gründen für zwei Klassen, der Magistrat aus finanziellen Rücksichten für eine 16klassige Schule ausgesprochen. Hinsichtlich des Bauplatzes stehen 7 verschiedene Plätze zur Verfügung, nämlich: a. Kropp's Weiden, südlich der Leerer Eisenbahn und westlich der verlängerten Auguststraße, 41 a., für 9000 M., b. Gärtner Königs Grundstück an der Brüderstraße, 29,9 a. für 26 300 M., c. Platz der Firma Franken, Bertram u. Comp., an der Ostseite der Lindenallee neben dem Spielplatz der Realschule, 35,1 a. für 22 760 M., d. Platz der Firma Früstück u. Oltmanns, Ostseite der Lindenallee, dem Pieperschen Grundstück gegenüber, 33,6 a. für 23 660 M., e. Platz derselben östlich der Lindenallee neben dem Grundst. d., 33,6 a. für 20 300 M. Außerdem hat Fr. Meyer ihren Platz am Staugraben und die Herren Früstück & Oltmanns noch ein Areal an der Moonstraße zur Verfügung gestellt. — Der Magistrat hat sich für den Platz unter c. ausgesprochen. — Der Stadtrath äußerte sich dahin, daß es zweckmäßig erscheine, die Vorlage einer Commission zur Vorberatung zu überweisen und wählte in diese die Herren Dr. Roggemann, Weber, Lüken, Lohse, Bestrup und Spieske. 5. Zur Anschaffung von Regenmänteln für die Oberwächter Reichert und Harms wurden 104 M. bewilligt. 6. Der Magistrat legte dem Stadtrath eine Uebersicht über die finanziellen Ergebnisse der Badeschiffe in der abgelaufenen Saison vor. Diese ergab, daß die Schiffe an Reparaturen Wäckerlohn u. die Summe von 1191 M. 67 S. verursachten, dagegen aber nur eine Einnahme von 530 M. 20 S. erbracht haben. Der Schaden der Stadt beläuft sich einschließlich Verzinsung des Anlagecapitals und Abnutzung der Schiffe auf etwa 1500 M. jährlich. Der Stadtrath war der Ansicht, daß eine Aenderung vorzunehmen sei, und eine Entlastung der städtischen Kasse eintreten müsse, vielleicht dadurch, daß ein Schiff verkauft werde, oder daß beide Schiffe an einen Privatunternehmer verpachtet werden. Der Magistrat wurde ersucht, bezügliche Vorschläge zu machen. 7. Für die Volksschule wurden nachbewilligt 165 M. 12 S. für 30 Rouleaux, 12 M. für eine große Glocke und 6 M. für eine Garderobe im Konferenzzimmer. 8. Der Kosten für Besprengung der Straßen im vorigen Sommer belaufen sich auf 578 M. 80 S. 78 M. 80 S. höher als im Voranschlag ausgeworfen sind. Die Ueberschreitung wurde nachbewilligt.

— Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 65 alte Pferde, 1 Entersfüllen und 5 Saugfüllen, zusammen 71 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 12 alte Pferde und 2 Saugfüllen. Außerdem war an Hornvieh aufgetrieben: 314 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden unbedeutend und mit Hornvieh, besonders Milchvieh, ziemlich gut.

— Der Auditor Dunkhase ist zur Vertretung des Landgerichtsrath Dr. Roggemann während der Beurteilung desselben zum Zweck der Theilnahme an den Landtagsverhandlungen, soweit nöthig, dem Landgericht Oldenburg beigeordnet.

— Nach den neuesten Zusammenstellungen der Reichspostbehörde dürfen Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen jetzt nach folgenden zum Weltpostverein gehörenden Ländern abgefaßt werden: Belgien, Frankreich mit Algerien, Helgoland, Luxemburg, Niederland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Schweiz, Tunis.

— An die Wiedergabe unserer Notiz über das Ergebnis der Betriebsverwaltung der oldenburgischen Eisenbahnen knüpft das in Wilhelmshaven erscheinende „Tagebl.“ folgende Bemerkung: „Die unbedingt nöthigen Verbesserungen an dem zweitgrößten Bahnhof der oldenb. Bahn, an dem Wilhelmshavener, lassen leider immer noch auf sich warten. Der Winter ist wiederum vor der Thür, aber die längst beschlossene Ueberdachung des Perrons ist noch nicht ausgeführt. Die Vermessungen für diesen Zweck erfolgten bereits vor 9 Monaten. Seitdem hört man nichts mehr von der Ausführung.“

— Unsere Landsmännin, Frau Morau-Olden, die bekanntlich seit letztem Frühjahr am Leipziger Stadttheater als Primadonna engagirt ist, wird einer Meldung der „Teff. Ztg.“ zufolge diese Stellung schon bald wieder verlassen. Meinungsverschiedenheit über die Bedeutung der Theatergesetze auf Seiten der Sängerin und ihres Directors soll zur Kündigung des Contractes geführt haben.

— In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde in das Comptoir der Maschinenfabrik von Beck & Co. in der Wallstraße eingebrochen und die Tageskasse mit ca. 60 bis 70 M. Inhalt entwendet.

— In der Volksküche, Ritterstraße 5, sind im Monat October 1954 ganze Portionen und 1371 halbe Portionen Mittagessen verabreicht, es wurden demnach 3325 Personen

port gespeist; in der Kaffeeküche sind verkauft 355 Tassen Kaffee und 83 Tassen Chocolade.

* **Jever**, 4. Novbr. Die bereits infolge der Cholera-gefahr lebhaft erörterte Trinkwasserfrage dürfte demnächst noch weiter unsere städtische Behörde beschäftigen. Nachdem die auf Veranlassung unseres Stadtmagistrats vor einiger Zeit durch den Herrn Amtsarzt Dr. Gerdes vorgenommene Untersuchung des Trinkwassers aus den öffentlichen Brunnen der Stadt Jever ergeben hatte, daß die große Mehrzahl dieser Brunnen Wasser liefert, welches der Gesundheit nicht zu- trüglich ist, wurde im Publikum über diese unerfreuliche Thatsache und über die nöthige Abstellung des Uebelstandes viel gesprochen, und mancherlei merkwürdige Ansichten und Vorschläge wurden laut. Dieser Tage ist nun von dem Herrn Amtsarzt Dr. Gerdes ein Schreiben an den Magistrat ergangen, worin befristet wird, an verschiedenen Stellen innerhalb der alten Stadt Jever und in der Mühlenstraße wasserdichte Nöhrenbrunnen von zwanzig Fuß und mehr Tiefe anlegen und die Beschaffenheit des hierdurch gewonnenen Wassers untersuchen lassen zu wollen, event. auf der Sübergast Brunnen bauen zu lassen, die in Zeiten von Epidemien die Einwohnerschaft der Stadt mit reinem Trinkwasser versorgen können. Voraussichtlich wird dieser Vorschlag des Herrn Dr. G. von unserm Magistrat und Stadtrath baldigt in nähere Erwägung gezogen werden, ebenso wie die Ausführung des früheren Vorschlags auf Einsetzung einer Gesundheitscommission. — In dem benachbarten Feldhausen (b. Heidmühle) verunglückte, wie man uns mittheilt, gestern der Chauffeurwärter J. B. Behrens, indem derselbe rückwärts vom Hausboden herunterfiel. — Der heutige Martinimarkt war mit ca. 800 Stück Rindvieh betrieben. Der Handel war im ganzen nicht sehr lebhaft.

Aus den Vorlagen für den Landtag.

III. Entwurf eines Gesetzes, betreffend Neue Bestimmungen zu dem Gesetze vom 3. April 1855, betreffend die Einrichtung des Unterrichts- und Erziehungswesens im Herzogthum Oldenburg.

Der von der Regierung vorgelegte Entwurf hat folgenden Wortlaut:

1. Zu Artikel 16.

An die Stelle des ersten Satzes des Artikels 16 § 2 (bezw. des § 2 der Ziffer 2 des Gesetzes vom 10. Januar 1873) treten folgende Bestimmungen:

Das Dienstverdienst der Lehrstellen an solchen Schulen ist vom Schulausschusse durch Regulativ in baarer Geldsumme festzusetzen, jedoch — mit Ausnahme der Durchgangsstellen — nicht unter den für die Hauptlehrer an Volksschulen bestimmten Beträgen.

Bei der Berechnung dieser Beträge ist die den Hauptlehrern an Volksschulen begleichende Dienstwohnung mit Hausgarten zu 120 bis 300 M. anzuschlagen.

Wenn vom Schulausschusse eine Dienstwohnung gestellt wird, so ist dafür ein angemessener Betrag von dem baaren Dienstverdienst einzuhalten.

Ob den vorstehenden Bestimmungen in genügender Weise nachgekommen ist, entscheidet das Oberschulcollegium.

Welche Stellen als Durchgangsstellen anzusehen sind, unterliegt ebenfalls der Entscheidung des Oberschulcollegiums, doch soll die Zahl derselben, wo an einer Mittel- oder höheren Schule, abgesehen von dem Schulvorsteher, seminaristisch gebildete Lehrer in gerader Anzahl angestellt sind, höchstens die Hälfte, bei ungerader Zahl jedenfalls weniger als die Hälfte der letzteren betragen.

In den Motiven hierzu heißt es:

Die Bestimmung im ersten Satz des Artikels 16 § 2 des Schulgesetzes

„Das Dienstverdienst der Lehrer an solchen Schulen ist vom Schulausschusse durch Regulative festzustellen, jedoch nicht unter den für die Hauptlehrer an Volksschulen bestimmten Beträgen“

will den Lehrer an Mittel- und Bürgerschulen ein bestimmtes Mindestverdienst sichern, hat sich aber in ihrer gegenwärtigen Fassung in der Praxis nicht durchführen lassen, weil der Artikel 16 § 2 cit. einen und denselben Minimal- satz (Betrag des Einkommens der Hauptlehrer an Volksschulen) für die sämtlichen Lehrer an Mittel- und Bürgerschulen festsetzt, es aber geradezu unangemessen sein würde, den jüngeren Lehrern an solchen Schulen jenes verhältnismäßig hohe Einkommen zu gewähren. Dieselben würden dadurch in ihren Ansprüchen verwöhnt und ihr — in vielen Fällen wünschenswerther — Uebertritt in den gewöhnlichen Volksschuldienst erschwert werden.

Es sind deshalb in dem Segementwurf gewisse Stellen („Durchgangsstellen“) ausgeschieden, deren Inhaber auf das Einkommen eines Hauptlehrers im Volksschuldienste keinen Anspruch sollen machen können. Für die Durchgangsstellen ist ein Mindestverdienst überall nicht festgesetzt, da die Gemeinde ohne eine für diese Stellen genügende Dotation passende Lehrkräfte für dieselben überall nicht werden erhalten können.

Es konnte sich nun fragen, ob man diejenigen mit seminaristisch gebildeten Lehrern zu besetzenden Stellen (denn lediglich um solche handelt es sich), welche als Durchgangsstellen gelten sollen, noch genauer durch sachliche Kennzeichen gefällig unterscheidbar machen könnte. Allein die Schulen, um welche es sich hier handelt, haben ein so verschieden zusammengesetztes Lehrercollegium, einen so wenig fest ausgeprägten Charakter und unterliegen je nach localen Bedürfnissen und Wünschen einer so vielfachen Wandlung, daß es unthunlich sein wird, in der bezeichneten Richtung eine bestimmte Kategorie von Stellen mit festen Grenzen auszufordern. Darnach bleibt nur übrig, der Entscheidung der oberen Schulbehörde die Bestimmung zu überlassen, welche Stelle dieser Art sich im Einzelfalle an dieser

oder jener Schule als Durchgangsstelle charakterisire. Damit aber andererseits nach dieser Seite nicht zu viel einem bloßen Ermessen anheimgestellt werde, bietet sich eine sichere äußere Grenzlinie in der Vergleichung mit dem Volksschuldienste, wie sich derselbe nach dem Gesetze vom 14. Februar 1882 gestaltet hat. Denn es wird in der Natur der Sache liegen, daß unter keinen Umständen eine Mittel- oder Bürgerschule verhältnismäßig mehr seminaristisch gebildete Lehrer in der äußeren Lage von Nebenlehrern (in „Durchgangsstellen“) beschäftige als in der Volksschule zulässig sein würde, vielmehr muß das Verhältniß das umgekehrte sein.

Diesen Gesichtspunkten entsprechen die am Schluß des Entwurfs getroffenen Bestimmungen. Es können die Verhältnisse auch so liegen, daß an einer Bürgerschule nicht für eine einzige Durchgangsstelle Raum ist. Denn wenn manche Bürgerschulen ihre unterste Klasse statutenmäßig mit Kindern bilden, welche vorher drei oder vier Jahre die Volksschule besucht haben, so gleichen ihre sämtlichen Klassen den etwas voller entwickelten Oberklassen einer etwa achtklassigen Volksschule; ihre Lehrer insgesammt stehen also wesentlich in der Linie des 2ten, 3ten oder 4ten Lehrers vierklassiger Volksschulen, welche nach dem Gesetze vom 14. Februar 1882 auch im Bereich des Volksschuldienstes das Einkommen von Hauptlehrern genießen sollen.

Abgesehen von dem vorstehend erörterten Mangel in den Bestimmungen des Artikels 16 § 2 cit. giebt die jetzige Fassung desselben noch zu folgenden Bedenken Veranlassung:

Es liegt auf der Hand, daß der Artikel 16 § 2 cit. unter den „für die Hauptlehrer an Volksschulen bestimmten Beträgen“ das gesammte Dienstverdienst befaßt, also nicht bloß den baaren Gehaltsatz nebst Orts- und Alterszulage sondern auch Wohnung, Garten, Dienstland bezw. Entschädigung dafür. Bei der Bemessung dieser Bezüge läßt das Gesetz vielfach dem Ermessen des Oberschulcollegiums Spielraum. Dieses Ermessen ist ein sehr erhebliches. Landzulage (90—120 M.) braucht gar nicht gegeben zu werden, der gesetzliche Betrag der Ortszulage variiert zwischen 180 bis 300 M., der Betrag des für die einzelnen Stellen bestimmten baaren Gehalts um 75 M. Was für Dienstwohnung mit Hauswohnung gerechnet werden soll, ist ebenfalls dem Ermessen des Oberschulcollegiums überlassen. Je nachdem man in allen diesen Punkten sich für höhere oder niedrige Sätze entscheidet, kann das Gesamteinkommen um ein Erhebliches höher oder niedriger sein. Es wird der Intention des Artikels 16 § 2 entsprechen, daß auch bei den Lehrern an Mittel- und Volksschulen diejenigen Sätze gegeben werden, welche innerhalb der gesetzlichen Grenzen nach der Verwaltungspraxis an den Volksschulen gegeben zu werden pflegen. Ob sich das aber nach der Fassung des Artikels 16 § 2 gegen den Willen des Schulausschusses erreichen läßt, ist wenigstens nicht ohne Zweifel, da nach den Worten des Artikels 16 § 2 auch die Auffassung nicht ausgeschlossen ist, daß das Ermessen des Schulausschusses nur durch die gesetzlichen Minimalgrenzen beschränkt ist.

Bisher ist der Artikel 16 § 2 keineswegs überall zur Anwendung gekommen. Soll das in Zukunft geschehen, so muß zur Vermeidung von Weiterungen eine Bestimmung aufgenommen werden, welche keinen Zweifel daran aufkommen läßt, daß das Oberschulcollegium eingreifen kann, wenn der Ausschuss das Einkommen zu karg bemißt. Dies ist im Absatz 4 des Entwurfs geschehen.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 5. November. Ang. von Brake: S. Schmidt. Von Hammelwarden: J. Ahrens. — Abg. nach Brake: S. Haaje. Nach Verne: S. Kroog.

Bremen, 4. Novbr. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Frankfurt“, Kapit. A. Kohnmann, von Brasilien kommend, ist gestern wohlbehalten St. Vincent passirt.

Der Postdampfer „General Werder“, Kapit. S. Christoffers, hat heute 2 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reife von Southampton nach Newyork fortgesetzt.

Stabanger, 3. Nov. Das Schiff „Deros“, Olsen, von Brake nach St. Thomas, ist in Hotwarde angekommen; 10 Stützen sind gebrochen, die Schanzkleidung ist auf beiden Seiten verloren. Das Schiff wird zur Reparatur hierher geschleppt.

Marktbericht.

Oldenburg, 5. November 1884.

M. S.	M. S.	M. S.	
Butter, Waage 1/2 kg	— 90	Eier, das Duzend	— 90
Butter, Markt 1/2 kg	— 95	Hühner, à Stück	— 1
Rindfleisch 1/2 kg	— 60	Feldhühner à Stück	—
Schweinefleisch 1/2 kg	— 50	Enten, zahme à Stück	— 1 40
Hammelfleisch 1/2 kg	— 50	Krammetsvögel à St.	—
Kalbsteisch 1/2 kg	— 40	Kartoffeln, 25 Liter	— 70
Pflumen 1/2 kg	— 60	Wurzeln 4 Bund	— 10
Schinken, geräuch., 1/2 kg	— 80	Zwiebeln à Liter	— 10
Schinken, frisch 1/2 kg	— 50	Schalotten, à Liter	— 15
Speck, geräuchert, 1/2 kg	— 70	Blumenkohl, à Kopf	— 35
Speck, frisch, 1/2 kg	— 55	Hafen à St.	—
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg	— 90	Torf, 20 M.	— 4 50
Mettwurst, frisch, 1/2 kg	— 60	Ferkel 6 Wochen alt	— 7

Waaren-Berichte.

Bremen, 4. November. Taback. Umsatz 12 Faß Kentucky, 10 Faß Ohio, 240 Paden St. Felix. — Baumwolle stetig. Decbr. 53 1/2 S. Jan. 53 1/2 S. Febr. 54 S. März 54 1/2 S. April 55 S. — Schmalz, Wilcox. loco 41 1/2 S. Nov.-Decbr. 40 1/2 S. — Reis unverändert. — Wolle. Umsatz 71 Ballen Cap, 17 Ballen Montevideo, 3 Ballen Rammlinge. — Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Makler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Preise unverändert.

Berlin, 4. Novbr. Weizen, per Nov.-Decbr. 151,75, April-Mai 163,25 M. Get. 51 000 Str. Roggen, per Novbr. 137,25, April-Mai 141,25 M. Get. 60 000 Str. Hafer, per November 127,00, April-Mai 130,00 M. Get. 6000 Str. Mühl, loco mit Faß 50,50, ohne Faß 49,70, per November 50,40, April-Mai 52,00 M. Get. — Str. Spiritus loco 45,10, per Novbr. 45,40, Nov.-Decbr. 45,40, April-Mai 47,10 M. Get. 160 000 l. Petroleum, loco 24,40, per November 24,20, Nov.-Dec. 23,80 M. Get. — Str.

Bermischtes.

— Eine Teufelsanstreibung. Freitag hat in Neapel in der Kirche Madonna dell' Arco durch den dortigen Pfarrer die Anstreibung des Teufels aus einer Besessenen in feierlicher Weise und in Gegenwart zahlreicher Andächtigen stattgefunden. Die Besessene, ein junges hübsches Mädchen von 18 Jahren, Namens Giuseppina Valenta, wohnt im Stadtviertel Mercato, wo sie sich als Stickerin fortbringt. Vor Kurzem hatte sie einen Streit mit einer Nachbarin, die ihr drohte, den Teufel über sie zu schicken. Nichtig schon in der Nacht darauf ward das Mädchen von einer Art Fieberschauer überfallen und will auch verspürt haben, wie der Teufel in sie fuhr. Sie sprang nun aus dem Bette, spuckte auf alle im Zimmer befindlichen Kreuze und Heiligenbilder und begann auch dieselben zu zertrümmern. Auch sonst trieb sie allerhand Mötoria. Man entschloß sich daher, sie exorciren zu lassen. Vier Männer mußten die Besessene, die, als sie erfuhr, daß man sie in ein Gotteshaus bringen wolle, fürchterlich zu toben anfang, in die genannte Kirche tragen, wo der Pfarrer die Teufelsanstreibung vornahm.

— Ueber den Brand des holländischen Dampfers „Maasdam“ hat der Capitain desselben folgenden Bericht erstattet: „Alles ging gut bis zum 23. Oct., als wir mit einem heftigen Sturm aus dem Nordwesten zu kämpfen hatten, während dessen ein Petroleumbehälter ein wenig leer wurde. Am nächsten Tage um 2 Uhr Nachmittags versuchte ein Matrose das Leck mit Hilfe einer brennenden Lampe zu entdecken, als der Behälter plötzlich mit lautem Knalle explodirte. Das Petroleum entzündete sich und steckte das Schiff in Brand. Da alle Anstrengungen, die Flammen zu unterdrücken, sich als fruchtlos erwiesen, wurden Nachmittags 4 Uhr die Boote herabgelassen, in denen die Passagiere und die Mannschaft Platz nahmen. Die Boote blieben bis 9 Uhr Abends in der Nachbarschaft des brennenden Schiffes, worauf sie von dem Dampfer „Rhein“ aufgenommen wurden.“

— Musikalisches Duell. Andreas Romberg, der bekannte Componist der „Glocke“, wurde einst von einem kleinen Capellmeister, der von ihm beleidigt sein wollte, gefordert. Er beschied den Kartellträger des angeblich Beleidigten mit diesen Worten: „Degen oder Pistolen verstehe ich nicht zu führen. Aber Herr K. und ich wollen jeder eine Cantate setzen, und wessen Werk ausgepfiffen wird, der schießt sich todt.“

— Der Gendarm als wandelndes Placat. Aus München wird unterm 27. Oct. geschrieben: Sonntag Nachmittag hat sich hier folgende heitere Wahlepisode ereignet. Die Socialdemokraten hatten, anstatt eigene Wahlprogramme an den Straßenecken anzuschlagen, ganz einfach kleine rothe, wohlgummirte Zettel, auf welchen: „Wählet v. Bollmar“ stand, auf die Wahlprogramme der anderen Parteien befestigen lassen, und zwar an der Stelle, auf welcher sich die Namen der vorgeschlagenen Candidaten befinden. Die Polizeiorgane erhielten alsbald Ordre, diese Zettel zu entfernen.

Ganz vertieft in diese Arbeit, bemerkte nun ein Gendarm nicht, daß ein hinter ihm stehender Socialdemokrat einen derartigen ominösen Zettel auf seine Patronentafel befestigte. Ahnungslos patrouillirte der Wächter des Gesetzes in den Straßen seines Reviers, gefolgt von einer erheiterten ansehnlichen Gesellschaft von Münchenern aller Altersklassen. Erst nach längerer Zeit machte ein Herr den Mann auf die Ursache der Belustigung aufmerksam, worauf der Gendarm sofort seine Agitation für die Socialdemokraten einstellte.

— Aus der ärztlichen Praxis. Es ist zwei Uhr Morgens. Dr. P., den man in aller Eile hat rufen lassen, steht am Kopfe der Kranken. Er untersucht sie gründlich und sagt darauf mit dumpfer Stimme zu der ihn in ängstlicher Erregung anstarrenden Dame: „Gnädige Frau, wenn Sie noch Einiges anzuordnen haben, lassen Sie Ihren Notar rufen, und wenn Sie etwa noch von religiösen Skrupeln bewegt sind, auch einen Priester.“ — „Um Gottes Willen, Doctor“, rief die Unglückliche im äußersten Schrecken, „es ist also aus mit mir?“ Fünf Minuten langes Schweigen. Die Kranke fällt aus einer Ohnmacht in die andere. Wie sie die Augen wieder einmal öffnet, sagt der Arzt: „Verloren sind Sie keineswegs — ich möchte nur nicht der einzige Narr sein, der um nichts und wieder nichts geweckt worden ist.“

— Ein tragisches Geschick hat in vergangener Woche in Wien ein blühendes junges Mädchen, die Tochter einer angesehenen Bürgerfamilie, in den Tod getrieben. Dasselbe hatte die Bekanntschaft eines schwindelhaften Roué's gemacht und sich von demselben verführen lassen. Als sie zu spät erkannte, daß sie von dem Elenden betrogen war, beging sie einen Selbstmord. Infolge der Aufregung über das Schicksal ihrer Tochter ist auch die Mutter derselben an einem Gehirnschlag gestorben.

— Russisches. Aus Seris-Dsuari in Ostien schreibt man der Zeitung „Mskemsi“ (der Hirte): Wenn hierlands ein Mensch das Unglück hat, in Zerrinn zu verfallen, wird er durch seine liebenden Angehörigen und Stammesgenossen folgender „Kur“ unterworfen: Man entleidet ihn vollständig, bindet ihn mit Stricken und läßt ihn an einem Tau über einen hohen Felsen herabhängen, wobei man ihn von oben her schlägt, schimpft und durch blinde Schüsse zu erschrecken sucht und schreit: „Sage, wie der Böse heißt, der sich bei Dir eingenistet hat, oder wir schlagen Dich todt.“ Der so fürchterlichen Martern ausgesetzte Unglückliche wird selbstverständlich irgend welche mehr oder weniger unartikulirten Laute hervorbringen, die natürlich keinerlei Sinn und Bedeutung haben. Die Laute oder Worte werden aber auf Papierbogen geschrieben, die man dann ins Feuer wirft, in der festen Ueberzeugung, daß dem Kranken dadurch eine Erleichterung verschafft wird. Selbstverständlich nimmt eine derartige Behandlung in den allermeisten Fällen einen höchst traurigen Ausgang. — Die Zeitschrift „Wost. Obozr.“ erzählte folgendes Kuriosum aus Kirensk: Im Hause des Kleinbürgers K. W. führte die Polizei in Folge verschiedener Forderungsklagen eine Inventaraufnahme aus. Dem anti-

renden Polizeibeamten waren zwei städtische Deputirte beigegeben; diese drei Herren begaben sich u. A. in die bei diesem Hause befindliche Badstube, weil auch diese zu inventarisiren war. Wie groß war die Verwunderung der genannten Herren, als sie in einer Nummer der Badstube einen ganzen Haufen von Kriminal- und Civilprozessakten des örtlichen Bezirksgerichts und fast sämtliche Bände des „Svod“, d. h. der Sammlung der Reichsgesetze fanden. Mit der Durchsicht und Entscheidung dieser Prozesse beschäftigte sich ein aller Rechte verlustig erklärter Kleinbürger Namens Tsch. Derselbe machte in der Badstube die Schlußresolutionen und Urtheile fertig und brachte sie dann zur Unterschrift den auf demselben Hofe wohnenden Herren Gerichtsmitgliedern. — In der Nähe von Warschau stießen vergangene Woche zwei Güterzüge zusammen, wobei die Entdeckung gemacht wurde, daß in einem Wagen dreißig blinde Passagiere sich befanden.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.		
Coursbericht		
	gekauft	verkauft
vom 5. November 1884.		
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 % höher.)	103,30	103,85
4 1/2 % Oldenburger Conjols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 % höher.)	102	103
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Zevische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wildeshäuser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	—
4 1/2 % Brafer Siebacht's-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	149,75	150,75
4 1/2 % Gutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,60	96,15
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70	96,40
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	94,75	95,30
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	93,30	93,85
4 1/2 % Schwedische Hypothekendar-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)	94,95	95,50
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,50	100,50
4 1/2 % do. Braunsch.-Hannov. do.	100,30	—
4 1/2 % do. do. do.	97,70	98,25
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2 % Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie à 300 M 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	88
4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
Oldenb. Portug. Dampsch.-Abg.-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	400
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
„ „ London kurz für 1 Sfr.	20,345	20,445
„ „ New-York kurz für 1 Doll.	4,18	4,235
„ „ holländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,75	—

Bekanntmachung.

Der Magistrat macht hierdurch bekannt, daß Seitens des Großherzoglichen Staatsministeriums der Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter (§ 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter) in der Stadtgemeinde Oldenburg festgesetzt ist:

1. für männliche Arbeiter über 16 Jahre auf 2,00 M.
2. für weibliche Arbeiter über 16 Jahre auf 1,50 M.
3. für männliche Arbeiter unter 16 Jahre auf 0,90 M.
4. für weibliche Arbeiter unter 16 Jahre auf 0,90 M.

Oldenburg, den 3. Novbr. 1884.
Stadtmagistrat.
 v. Schrenk.

Die Oldenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft, Abtheilung **Suntlofen-Großkneten**, versammelt sich am **Montag, den 9. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in Großkneten.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Organisten Künne-
 mann über Schweinepest. 2. Referat des
 Herrn Diebr. Bruns über Währschafts-
 gesetz. 3. Verschiedene Mittheilungen.
Suntlofen. Der Vorstand.

Versammlung der Landwirtschafts-
 Abtheilung **Behta** am
Sonntag, den 9. Novbr. d. J.,
Nachm. 4 Uhr,
 in Lahmeyer's Gasthause zu Behta.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Generalsecretär von
 Mendel. 2. Ueber die Pflege der Haus-
 thiere. Ref. Herr Oberaufseher Beul's-
 hausen. 3. Antrag der Abtheil. Hammel-
 warden auf größere Felgenbreite unserer Ader-
 und Lastwagen im Interesse unserer Chausseen.
 4. Ueber Obstbau.
Der Vorstand.

**Wasch-Maschinen, Zeugmangeln,
 Wring-Maschinen mit prima Gummi-
 walzen, Torf- u. Kohlenkästen, Ofen-
 vorseker, Geräthständer und Feuer-
 ungsgeräthe**

in großer Auswahl.

Oldenburg. Georg Nolte.

Beste doppelt gesiebte

Nusskohle

liefern ich täglich frei ins Haus, oder ab Lager an der Bahn um den Fuhrlohn billiger. Trotz wesentlicher Steigerung der Kohlenpreise an den Bechen liefern ich bei baldigster Bestellung des Winterbedarfs zu vorjährigen Preisen.

Georg Mahlstedt,
 Osterstraße 2.

Mittwoch, den 5. Novbr.

In der Aula des Gymnasiums. 7 Uhr Abends.

Zweite Vorlesung

von **Dr. Otto Devrient.**
Das goldene Zeitalter des Drama's
bei den Engländern:

William Shakespeare.

Einzelkarten zu M. 1,50 und Schüler-
 karten zu M. 0,05 sind in der Ferd.
 Schmidt'schen Buchhandlung und an der
 Abendkasse zu haben.

Metallgegenstände,

welche bis Weihnachten neu ver-
 silbert, vergoldet oder vernickelt
 werden sollen, bitte, mir späte-
 stens bis zum 10. Novbr. zuzu-
 stellen.

J. Heinr. Hoyer,
 Ecke der Gaststraße.

**Vorzellan- u. Thon-
 Gegenstände**

zum Bemalen und Bekleben.
 Laden II.
J. Heinr. Hoyer.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 6. Novbr. 31. Ab.-Vorst.
Der Probepfeil.
 Lustspiel in 4 Akten von D. Blumenthal.
 Freitag, den 7. Novbr. 32. Abonn.-Vorst.
Maria Stuart.
 Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

**Ankunft und Abfahrt der Züge
 auf Station Oldenburg.**

Ankunft:		
Von Wilhelmshaven und Zever:	6,25	8,15
„ „	11,35	2,10 — 8,40.
„ Bremen:	8,30	12,25 — 2,30 — 6,00 — 9,15.
„ Nordenhamm:	8,30	2,30 — 9,15.
„ Leer:	7,55	11,30 — 1,50 — 8,20.
„ Quatenbrück:	8,05	2,00 — 8,25.
Abfahrt:		
Nach Wilhelmshaven:	8,30	2,30 — 6,20 — 9,15
„ Zever:	8,30	2,30 — 9,15.
„ Bremen:	6,25	8,15 — 11,35 — 2,10 — 8,40.
„ Nordenhamm:	8,15	2,10 — 8,40.
„ Leer:	8,35	2,35 — 6,10 — 9,20.
„ Nach Quatenbrück:	8,36	2,25 — 6,11.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Anna Köpfen—Karl Klein, Olden-
 burg, Eberfeld. Anchen Abdicks—Konrad
 Janßen, Niederort, Brake.
Geboren: C. Schmidt, Felde, 1 S. A.
 Silers, Ovelgönne, 1 S. H. Stoltzing,
 Oldenburg, 1 T.
Gestorben: Joh. Tieste, Oldb. J. Budde's
 Töchterchen, Oldb. Maurermeister Joh.
 Friedr. Kahle, Norderschiwei. Ww. Anna
 Marie Gerdes geb. Hamje, Wulsdorf. —
 Abeline Hedemann geb. Beck, Nordenhamm.